

EGGBI Bewertungen von Produkten/Produktgruppen und Bausystemen für den Einsatz in Gebäuden mit erhöhten Anforderungen an die „Wohngesundheits“

(Risikogruppen: Allergiker, Chemikaliensensitive,¹ Schwangere, Kleinkinder...)
Informationsstand: **07.07.2017**

Redaktion der

Europäischen Gesellschaft für gesundes Bauen und Innenraumhygiene (EGGBI)

Josef Spritzendorfer

Redakteur
Mitglied im "Deutschen Fachjournalisten-Verband"
DFJV
Geschäftsführer der Beratungsagentur OEBAG
Am Bahndamm 16
D 93326 Abensberg

[E] beratung@eggbi.eu

[T] +49 (0) 9443 700 169

[F] +49 [0] 9443 700 171

[I] www.eggbi.eu

Stellungnahme zu künstlicher Mineralfaser (KMF)

Steinwolle/ Mineralwolle aus gesundheitlicher Sicht

mit dem Schwerpunkt erhöhter präventiver Risiko - Vermeidung

unter Berücksichtigung definitiver
aber auch derzeit "noch nicht auszuschließender"
Belastungsrisiken
für die oben genannte Verbraucher-Zielgruppe

Durch umfangreiche Entwicklungs- aber auch Medienarbeit ist es der KMF Industrie in den letzten Jahren gelungen, die gesundheitlichen und umweltbezogenen Einwände gegenüber ihren Produkten soweit zu reduzieren, dass selbst Ökotest für Einzelprodukte eine „sehr gute“ Bewertung vorgenommen hat.

Dennoch gibt es in Kreisen der Baubiologie und auch seitens von Umweltmedizinerinnen nach wie vor sehr kritische Stimmen zu diesen Produkten:

Kritikpunkte:



Formaldehyd in den Bindemitteln:

Nach wie vor werden die meisten KMF Produkte mit formaldehydhaltigen Klebern ausgestattet – grundsätzlich erhielten wir bis heute von keinem Hersteller eine umfassende Volldeklaration (vor allem bezüglich der Bindemittel).

Auf Grund der krebserzeugenden Wirkung von Formaldehyd versucht EGGBI, in besonders wohngesundheitlich „sensitiven“ Gebäuden generell präventiv nach Möglichkeit auf formaldehydintensive Produkte (vor allem wenn sie in großen Mengen verbaut werden) zu verzichten, auch wenn die Belastungen zwischenzeitlich oft unterhalb der „Grenzwerte“ von manchen [Umweltzeichen](#) liegen.

Leider wurden auch bei den wenigen uns vorliegenden Prüfberichten bisher wesentliche Punkte unserer Prüfanforderungen ignoriert – die Prüfmuster wurden von den Herstellern eingesandt und nicht wie von unsererseits bevorzugten Gütezeichen gefordert durch das Institut/ neutrale Personen (Notar, Umwelt- Beauftragter vor Ort etc.) aus laufender Produktion entnommen – so dass keine nachweisbaren Aussagen über das jeweilige tatsächliche „Alter“ der geprüften Proben vorliegen.

¹ Informationen bzgl. eines Bevölkerungsanteils „Allergiker“ von bereits 30 % ergibt die Notwendigkeit, auch bei öffentlichen Gebäuden, vor allem Schulen, Kindergärten, Sportstätten nicht nur Fragen von „toxischen“, sondern auch „sensibilisierenden“ Stoffen zu berücksichtigen. [Link](#)

Vor allem aus einzelnen Steinwollprodukten kennen wir aber auch nach wie vor relativ hohe Formaldehydwerte, die auch in Gebäuden im verbauten Zustand dann zu erhöhten Formaldehydergebnissen geführt haben.

Inzwischen werben Hersteller auch mit einem neuen „formaldehydfreien“ Produkt (ökologisches Bindemittel, Definition wurde uns bisher noch verweigert – vermutet wird Dextrose, Zitronensäure, Maisstärke?).

Aktuell verweigern uns aber diese Hersteller seit vielen Monaten allerdings noch die Informationen (wissenschaftliche Nachweise, nicht einfache Zertifikate) zu den Fragen

- Inhalt des neuen Bindemittels
- Nachweis technischer „Dauer“- Funktionalität (vor allem bei eventueller erhöhter Feuchtigkeit) – ein Schwinden der Bindekraft würde wie auch bei Mineralwolle in der Vergangenheit wiederholt festgestellt eine „Setzung“ bewirken – Folge: Wärmebrücken im Dämmsystem incl. Schimmelrisiko
- Faserproblematik (unumstrittene, neutrale wissenschaftliche Nachweise)

Auch das IBN (Institut für Baubiologie Neubeuern) kann auf eine Anfrage unsererseits nach „Bewertung“ hierfür keine eindeutige Empfehlung aussprechen, „da sich die Toxizität von Dextrose und Zitronensäure“¹ v.a. für die Verarbeiter sowie deren langfristige Haltbarkeit noch nicht sicher beurteilen lassen.

Zudem hält das IBN (ebenso wie andere Institute siehe Seite 3 /4) die Beurteilung des Kanzerogenitäts-Indexes KI 40 für umstritten“.

Weiteres Zitat IBN:

An dieser Stelle sei daran erinnert, dass viele Stäube und Fasern (auch z.B. Holzfasern, oder Zellulosefasern) bei häufigem Einatmen zu gesundheitlichen Schäden und auch Krebs führen können.

Mineralwolle hat im Vergleich zu nachwachsenden Wärmedämmungen ein deutlich schlechteres Feuchteausgleichsverhalten und bietet keinen guten sommerlichen Wärmeschutz. (Index: vgl. Lehrheft "Biol. Baustofflehre..." und "Baukonstruktion"

<http://www.baubiologie.de/downloads/lehrhefte/heft7.pdf>). Das IBN favorisiert deshalb nachwachsende Materialien mit optimaler Ökobilanz (Index: vgl. Lehrheft "Ökobilanzen..." <http://www.baubiologie.de/downloads/lehrhefte/heft5.pdf>).

Weitere kritische Inhaltsstoffe:

Zitat:

Neben einer möglichen kanzerogenen Wirkung gehen von KMF weitere gesundheitliche Gefahren aus. So können die insbesondere in Glas- und Steinwollen in relevanten Mengen enthaltenen Binde- und Schmelzmittel zu Allergien führen. Darüber hinaus kann der beim Umgang mit Mineralfaserprodukten freiwerdende Staub Augenentzündungen hervorrufen und zu vorübergehenden entzündlichen Reizungen der Luftröhre, der Bronchien, des Rachenraumes und der Nasenschleimhaut führen. Schließlich kann der Umgang mit Mineralfasern zu mechanischen Hautreizungen führen. Verantwortlich dafür sind Fasern > 5 µm, die auf Grund Ihrer Steifheit in die Haut eindringen können und dadurch einen unangenehmen Juckreiz sowie teilweise Entzündungen hervorrufen oder bereits bestehende Hautprobleme verstärken.

Seite 208 (Zwiener/Lange: [Handbuch Gebäudeschadstoffe und gesunde Innenraumluft](#), Erich Schmidt Verlag, Dezember 2011

¹ angebliche Bestandteile der neuen Bindemittel nach unserem aktuellen Informationsstand; siehe dazu auch:

http://www.climacell.de/fileadmin/images/downloads/downloads_2012/Bericht_Zellulose_Mineralwolle_130910.pdf

Faserproblematik: „Biolöslichkeit“

In manchen Kreisen der Baubiologie/Umweltmedizin wird die „Biolöslichkeit“ als einer der besten „Marketinggags“ der Industrie der letzten Jahre bezeichnet; schließe doch diese „zitierte“ Biolöslichkeit nicht grundsätzlich lungengängige Fasern und Reaktionen in der Lunge aus (gilt im Übrigen auch für Stäube aus Einblaszellulose).

Sicherlich sind die „neuen“ Produkte „risikoreduziert“ – es dauerte aber erfahrungsgemäß ähnlich wie einst bei Asbest erneut Jahrzehnte bis eine eventuelle „Gesundheitsschädlichkeit“ auch der sogenannten „biolöslichen“ Faser „neu“ wieder medizinisch nachgewiesen werden könnte (sofern überhaupt diesbezüglich geforscht wird/Gelder für Forschung stehen den Universitäten im Gegensatz zu den Herstellern ja nur sehr beschränkt zur Verfügung).

Dies wäre aber die **Voraussetzung für öffentliche Aussagen von Ärzten** (derzeit Angst vor Schadenersatz- Prozessen) und eine rechtliche Grundlage (europ. Bauprodukte-Kennzeichnungsverordnung) für ein eventuelles Verbot.

Leider liegt die Beweislast in diesen Bereichen nach wie vor offensichtlich beim „Verbraucher“.

Bei Vorliegen

- **neutraler, abschließender umfassender medizinischer Studien zur Faserproblematik - dies**
 - **betrifft auch „gebundene Fasern“ in Oberflächenprodukten (natürlicher Abrieb/ Erosion) beispielsweise bei manchen Akustikdecken**
- **Volldeklaration aller Inhaltsstoffe**
- **Nachweise der „Dauerfunktion“ der verwendeten „neuen“ Bindemittel zuzüglich zu den teilweise vorliegenden Emissionsprüfberichten**

wäre EGGBI jederzeit bereit, die aktuelle präventive „Ablehnung“ bei Projekten für besonders „sensitive Bauherren“ mit erhöhtem „Präventivanspruch Risikovermeidung“ neu zu überprüfen.

Eine generelle „Freigabe“ würde aber den Einsatz bei Renovierungen/Sanierungen möglicherweise mit sich bringen – dabei könnte es auch zu Faser/ bzw. Staubbelastungen für die Bewohner kommen, die ansonsten bei fachgerechtem Einbau ausgeschlossen werden können.

Ergänzend ist aber anzumerken, dass seitens EGGBI dieselben Bedenken bzgl. Faserbelastung für sogenannte „Öko-Produkte(?)“ wie [Einblaszellulose](#) ausgesprochen werden.

Literatur:

Auf Grund der teilweise sehr konträren Publikationen zur Thematik (eine endgültige Bewertung dieser Quellen – siehe nachfolgende Beispiele - kann dem Verbraucher derzeit leider nicht „abgenommen werden“) dominiert für EGGBI bei Bauherren mit erhöhter gesundheitlicher Sensitivität stets der Präventivgedanke:

Gesundheitsamt Nürnberg:

Zu Krebspotenzial:

„Für die Einstufung der Gefährlichkeit von Mineralfasern wurde in der TRGS 905 der Kanzerogenitätsindex (KI) festgelegt. Dieser wird nach der stofflichen Zusammensetzung der zu bewertenden Mineralfasern ermittelt und soll der Abschätzung der Biobeständigkeit von Mineralfasern dienen. (siehe Beurteilung der Fasereigenschaften).

Der Kanzerogenitätsindex ist allerdings nicht unumstritten. Kritiker wenden ein, dass er nicht die Biolöslichkeit selbst, sondern –indirekt über die chemische Zusammensetzung– als Indikator das kanzerogene Potential der jeweiligen Faser beschreibt.

Aus bisher durchgeführten Studien lassen sich noch keine eindeutigen Aussagen über die kanzerogene Wirkung beim Menschen treffen, es besteht aber ein Verdacht auf krebsauslösende Wirkung. Im Tierversuch wurde allerdings für nahezu alle anorganischen Fasern eine kanzerogene Wirkung nachgewiesen. Diese Fasern sind mit dem bloßen Auge nicht sichtbar, liegen jedoch in hohen Konzentrationen in der Atemluft am Arbeitsplatz vor, wenn beim Umgang mit Mineralwolle-Dämmstoffen unsachgemäß und nicht nach Handlungsanweisung gearbeitet wird.

Die Beständigkeit der Fasern ist von Bedeutung, weil die Fasern eine bestimmte Zeit in der Lunge verbleiben müssen, um eine Krebserkrankung hervorrufen zu können. Sobald die Faser aus der Lunge entfernt oder aufgelöst ist oder auch nur in mehrere nicht faserförmige, weil zu kurze Teile zerbricht, verliert sie ihr krebserzeugendes Potenzial.

Mineralfasern weisen im Allgemeinen eine geringe Beständigkeit auf, die mit der von Asbest nicht vergleichbar ist.

Im Vergleich zu den vorbeschriebenen glasigen Mineralfasern ist die Einstufung von Keramikfasern als eindeutig krebserzeugend unumstritten. Das heißt Keramikfasern müssen deshalb eindeutig wie Asbestfasern behandelt werden.

Untersuchungen zur Biobeständigkeit (Biopersistenz) haben ergeben, dass die heute hergestellten Glas- und Steinwollefasern schon nach weniger als 40 Tagen zu mehr als der Hälfte (Halbwertszeit) abgebaut sind. Früher hergestellte Mineralfasern haben dagegen Halbwertszeiten von einigen hundert Tagen, während z.B. Blauasbest eine Beständigkeit von mehr als 100 Jahren aufweist.

Darüber hinaus darf - sowohl bei Personen am Arbeitsplatz als auch bei der Allgemeinbevölkerung - die gesundheitliche Beeinträchtigung durch Staub an sich nicht vergessen werden. Bei Staub wird zwischen großen und kleinen Staubpartikeln, sogenannten Schwebstaub unterschieden. Die großen Staubpartikel setzen sich auf Grund ihres Gewichtes rasch ab, der Schwebstaub kann über größere Entfernungen transportiert werden. Für die gesundheitliche Bewertung ist neben der chemischen Zusammensetzung und der eingeatmeten Menge vor allem die Größe der Schwebstaubpartikel von Bedeutung. Dieser Parameter entscheidet, ob ein Partikel eingeatmet wird und wo er im Atemtrakt abgelagert wird.

Anders als Asbestfasern, die aufspießen, also sich der Länge nach teilen und somit immer dünner und gefährlicher werden, brechen Glas- und Steinwollefasern quer zur Faser und werden so immer kürzer. Da der Durchmesser dabei gleichbleibt, werden die Bruchstücke immer mehr zu kleinen Staubkörnern und sind dann in der Wirkung mit jedem anderen Staub vergleichbar.

Quelle: <http://www.nuernberg.de/imperia/md/gesundheitsamt/dokumente/gh/handlungsanw.pdf>

Natureplus:

Während bei mineralischen Fasern wie Asbest, Keramikfasern oder KMF die Einstufung als krebserzeugend oder krebverdächtig wissenschaftlich erwiesen ist und **lediglich auf der Arbeitsschutzseite Regelungen gefunden wurden, welche über das Kriterium der "Biolöslichkeit" die Befreiung von dieser Einstufung bewirken**, liegen für organische Fasern vergleichsweise geringe Kenntnisse über ihr kanzerogenes Potential vor, da bisher erst wenige Studien durchgeführt wurden.

Das veranlasste die Kriterienkommission eine kleine Literaturstudie in Auftrag zu geben, welche zur Aufklärung der grundsätzlichen Zertifizierbarkeit und der notwendigen Rahmenbedingungen solcher faserförmigen Einblas-Produkte beitrug.

Im Folgenden zitiere ich aus dieser internen Studie:

In der wissenschaftlichen Betrachtung wird prinzipiell davon ausgegangen, dass nur lungengängige Fasern zur Entstehung von faserbedingten Lungenerkrankungen beitragen. In der überwiegenden Anzahl der Literaturstellen und arbeitsmedizinischen Vorschlägen wird das Verhältnis zwischen Länge und Durchmesser (L/D) einer Faser als Maß für die Lungengängigkeit herangezogen.

Unter lungengängig sind dabei Fasern zu verstehen, die höchstens 3 µm dick, ein Länge/ Durchmesser Verhältnis von mindestens 3:1 aufweisen und mindestens ≥ 5 µm (bis max. 100 µm) lang sind („WHO-Fasern“).

Manche Forscher gehen von der Grundannahme aus, dass eine einzelne Faser ein kanzerogenes Agens sein konnte. Diese Ansicht wird in der Fachliteratur nicht geteilt, man betrachtet daher immer Faserkollektive.

Für lungengängige Fasern **sind die Dosis, die Dimension, die Beständigkeit in der Lunge und in manchen Fällen die Oberflächenreaktivität der Fasern kritische Parameter in Bezug auf negative Gesundheitswirkungen.**

Im Folgenden werden die drei Eigenschaften Faserlänge, Bruchmechanismus und Biobeständigkeit näher herausgearbeitet.

In Tierversuchen hat sich gezeigt, dass die Faserlänge eine wesentliche Determinante ihrer Pathogenität ist. Fasern, die zu lang sind, um von den Makrophagen vollständig phagozytiert zu werden, werden weniger effizient entfernt. Werden die Fasern aber nicht rasch entfernt, haben lange Fasern das Potential mit andern Lungenzellen zu interagieren oder sie werden ins Interstitium oder in die Pleura verlagert und verursachen dort Krankheiten [ILSI 2005].

Nach übereinstimmender Meinung ist die Bruch Tendenz von Fasern ein wichtiger Faktor. Asbestfasern brechen entlang der Langsachse, weil dies mineralogisch gesehen eine Symmetrieebene ist. Dies bedingt eine Vermehrung der Anzahl kritischer d.h. lungengängiger Fasern. Glasfasern brechen aufgrund ihrer amorphen Struktur quer zu Langsachse und vermehren dadurch die Anzahl der kritischen Fasern nicht. [Muhle 1995] beobachtete jedoch bei Zellulosefasern eine Vermehrung der Anzahl kritischer Fasern im Gewebe offensichtlich ebenfalls durch Längsspaltung.

Neben der Größe wird auch die chemische Zusammensetzung und Beständigkeit von Fasern als entscheidendes Faktum für die Kanzerogenität angesehen

en. Eine 1995 erschienene Untersuchung des Fraunhofer Institutes für Toxikologie und Aerosolforschung [Muhle 1995] untersuchte die Beständigkeit von Zellulosefasern in der Lunge von Ratten.

Als Untersuchungssubstanz wurde Isofloc verwendet, als Referenzsubstanz benutzten die Autoren Zellulosefasern

aus Hartholz. Bei Hartholz ergab sich eine berechnete Halbwertszeit von etwa 1000 Tagen, wobei die Fasern zu diesem Zeitpunkt in ihrer Morphologie weitgehend unverändert blieben. Man kann daher von einer erheblichen Biopersistenz von Hartholzfasern ausgehen.

Demgegenüber zeigte sich bei Isofloc-Fasern nach etwa 6 Monaten eine Aufspaltung in dünnere Fasern, die zweifelsfrei nachgewiesen werden konnten. Dies erschwerte die Auswertung und ermöglichte lediglich die Angabe einer Halbwertszeit für die Faser Masse, nicht jedoch für die Einzelfaser. Die Halbwertszeit für die Faser Masse bis zu einem halben Jahr nach der Applikation betrug demnach 72 Tage.

Auszug aus:

http://www.natureplus.org/uploads/media/FNR_Abschlussbericht_FKZ_22001407.pdf 2009/2010

„In Deutschland darf seit Mitte 2000 nur noch sogenannte Ki 40 Mineralwolle verkauft werden, die nach Einschätzung des Gesetzgebers frei von Krebsverdacht ist. **Aus unserer Sicht ist es allerdings noch nicht eindeutig geklärt, inwieweit Mineralwolle Krebs auslösen kann. Wohl auch deshalb, aber auch, weil Mineralwolle zu Haut-, Augen- oder Atemwegsreizungen führen kann und Mineralwolle auch Additive wie z.B. Formaldehyd enthalten**, empfiehlt u.a. die Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft BG BAU auch für Ki 40 Mineralwollen u.a. folgende Schutzmaßnahmen: Material nicht werfen, das Aufwirbeln von Staub vermeiden, Staub saugen statt kehren, bei starker Staubbildung oder Überkopparbeiten Schutzbrille benutzen, zum Schutz von Atemwegsreizungen vorsorglich Halbmaske mit P1-Filter oder partikelfiltrierender Halbmaske FFP 1 tragen.

Gesundheitlich problematisch sind Mineralfasern unseres Erachtens vor allem für diejenigen, die ständig damit hantieren, also z.B. Händler oder Handwerker. Dies gilt unseres Erachtens allerdings auch für viele Naturdämmstoffe, die z.T. auch mit Brandschutzmitteln wie Borsalzen behandelt sind. Generell ist das häufige Einatmen von Staub oder Fasern als gesundheitsschädlich einzustufen. Für die Nutzer/Bewohner besteht allerdings kein gesundheitliches Risiko aufgrund von Stäuben/Fasern, soweit Wärmedämmstoffe aller Art dicht eingebaut sind. „

Quelle:

<http://www.baubiologie.de/site/fragenundantworten/0903min.php>

Interessant sind aber auch Zitate aus uns vorgelegten Fachgutachten zur Faserpersistenz:

Nach der Richtlinie 67/548/EWG (geändert durch Richtlinie 97/69/EG der Kommission vom 5.12.1997) Anmerkung Q ist für Mineralwollen eine Einstufung als krebserzeugend nicht zwingend vorgeschrieben, wenn die Halbwertszeit der Fasern mit einer Länge von über 20 µm im Intratracheal-Biopersistenztest weniger als 40 Tage beträgt.

Die Tatsache, dass eine solche Kennzeichnung **nicht zwingend vorgeschrieben** ist, stellt für „Sensitive Bauherren“ sicherlich keine sonderliche Beruhigung dar.

„**Allerdings sind die Erkenntnisse zur kanzerogenen Wirksamkeit der KMF bis heute lückenhaft. Von der MAK Kommission der DFG werden aus Vorsorgegründen immer noch alle lungengängigen Glas- und Steinwollfasern als krebverdächtig eingestuft (MAK Liste 2005).** Gemeinsam ist den „neuen“ und den „alten“ Fasern, daß es durch größere Fasern und Faserbruchstücke zu Reizungen der Haut und der Schleimhäute kommen kann.

Zitat: [Ökologisches Baustoff Lexikon](#) (Zwiener/Mötzl)

Auch die sehr strengen Arbeitsschutzanweisungen für die Verarbeiter: (TRGS 521/ Faserstäube) sind im Hinblick auf präventive Gesundheitsrisiko - Minimierung nicht nur während der Wohnnutzungsphase- sondern auch im Falle eventueller späterer Umbaumaßnahmen für den Verbraucher / den Bauherren eher beunruhigend.

Bayerisches Landesamt für Umwelt

„Für Faserstäube existiert eine spezielle Einstufung in Kategorien von 1 bis 3 nach der Gefahrstoffliste **Bisher reichen die toxikologischen Untersuchungen nicht aus, um für den Menschen die krebserzeugende Wirkung von KMF eindeutig zu bestätigen oder zu widerlegen.** Allerdings wurde im Tierversuch für fast alle anorganischen Fasern eine kanzerogene Wirkung nachgewiesen. Daher werden auch alle anorganischen Fasern als für den Menschen krebserzeugend angesehen und, wenn keine weiteren Erkenntnisse vorliegen, nach Kat. 3 eingestuft. Für organische Fasern besteht zwar der Verdacht, dass sie Tumoren erzeugen können. Es liegen jedoch keine geeigneten Daten vor, um dies zu belegen.“

http://www.lfu.bayern.de/umweltwissen/doc/uw_32_kuenstliche_mineralfasern.pdf

Medizin – Universitätsklinik Bochum / Fazit

Die durch die Faserstäube induzierten Entzündungsvorgänge sind kompliziert und die Bewertung der kanzerogenen Potenz der künstlichen Mineralfasern ist schwierig, da trotz der Vielzahl der experimentellen und epidemiologischen Untersuchungen erzielten Ergebnisse noch keine definitiven Schlussfolgerungen möglich sind.

Bei der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Faserproblematik, der z. T. sehr kontrovers geführten Diskussion und der unklaren wissenschaftlichen Datenlage über die Beurteilung der möglichen Kanzerogenität einzelner künstlicher Mineralfasertypen besteht nach wie vor intensiver Forschungsbedarf.

Zusammenfassend sollte aber darauf hingewiesen werden, **dass wegen der sicheren proinflammatorischen und der fraglichen inhalativ-kanzerogenen Wirkung der künstlichen Mineralfasern eine vermehrte Exposition vermieden werden sollte.**

Dies lässt sich einerseits mit Produktions- und verarbeitungstechnischen Maßnahmen (z.B. Verhinderung der Freisetzung von Feinstäuben mit Hilfe von Versiegelungstechniken; Herstellung von Fasern, die keine Feinstäube bilden können) und durch Schutzmaßnahmen (Atemmaske) bei einer erwarteten hohen Exposition (z.B. Abbrucharbeiten in nicht belüfteten Räumen) erreichen.

Unumstritten kann heute gelten, daß künstliche Mineralfasern nicht entfernt das hohepathogene Potential von Asbestfasern besitzen.

Quelle: http://www.ruhr-uni-bochum.de/rubin/rbin2_95/rubin3.htm

weitere Links:

Umfassende Studie BIA Report Tests zur Abschätzung der Biobeständigkeit (Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften)

Zitat aus der Zusammenfassung:

„Insoweit ist die Materialeigenschaft „Biobeständigkeit“ in der Lunge gerade bei den Fasertypen, die wegen ihrer fraglich „geringen Biobeständigkeit“ im Mittelpunkt der Einstufungsproblematik nach TRGS 905 stehen, kein einheitlicher und konstanter Faktor.“

Die kanzerogene Wirkungsstärke lässt sich in Zweifelsfällen zur Einstufung **nur** durch einen intraperitonealen² Kanzerogenitätstest ermitteln. Es ist als Mangel anzusehen, dass die TRGS 905 diese Prüfung nicht³ bereits für solche Fälle **vorgeschrieben**⁴ hat.

(Auszug Stellungnahme F. Pott, Medizinisches Institut für Umwelthygiene, Düsseldorf)

siehe dazu auch Seite 295: http://www.dguv.de/medien/ifa/de/pub/rep/pdf/rep02/biar0298/kap_6.pdf

² Bauchhöhle ³ Studie stammt aus 1998 ⁴ TRGS 905/ 2008 – nach wie vor „Kannbestimmung“ ([http://www.baua.de/de/Themen-von-A-Z/Gefahrstoffe/TRGS/pdf/TRGS-905.pdf? blob=publicationFile&v=3](http://www.baua.de/de/Themen-von-A-Z/Gefahrstoffe/TRGS/pdf/TRGS-905.pdf?blob=publicationFile&v=3))

„Die krebserzeugende Wirkung von Fasern bestimmter Abmessungen und Biobeständigkeit muss anerkannt werden. **Für die Festlegung von Grenzwerten existiert eine Grauzone.** Für die Abmessungen der Fasern gelten folgende Werte als mehrheitsfähig: Länge L: > 5 Mikrometer, Durchmesser D: < 3 Mikrometer, L/D > 5 : 1. Zur Regulation von Faserstäuben aufgrund der Biobeständigkeit wird ein Vorschlag gemacht (Tabelle). Inhalationsversuche mit Asbest, künstlichen Mineralfasern und organischen Fasern (para-Aramid) werden ausführlich diskutiert. Es wird kritisiert, dass negative Inhalationsversuche an Ratten nach Ansicht der Faserindustrie dazu geeignet sind die Ungefährlichkeit von Fasern nachzuweisen. Die geringe Empfindlichkeit des Versuchsmodells wird bei dieser Annahme vernachlässigt.“

<http://publica.fraunhofer.de/documents/N-213888.html>

Allgemeiner Hinweis

EGGBI berät **vor allem** Allergiker, Chemikaliensensitive, Bauherren mit besonderen Ansprüchen an die Wohngesundheits sowie Schulen und Kitas und geht bekannter Weise von sehr hohen – präventiven - Ansprüchen an die Wohngesundheits aus.

EGGBI Definition "Wohngesundheits"

Wir befassen uns in der Zusammenarbeit mit einem umfangreichen internationalen Netzwerk von Instituten, Architekten, Baubiologen, Umweltmedizinern, Selbsthilfegruppen und Interessensgemeinschaften ausschließlich mit gesundheitlich relevanten Fragen bei der Bewertung von Produkten, Gebäuden und Gutachten – unabhängig von politischen Parteien, Baustoffherstellern, Händlern, „Bauausführenden“, Mietern oder Vermietern.

Sämtliche "allgemeinen" Beratungen der kostenfreien Informationsplattform erfolgen ehrenamtlich, und es sind daraus keinerlei rechts- oder Handlungsansprüche abzuleiten. Etwaige sachlich begründete Korrekturwünsche werden kurzfristig bearbeitet.

Bitte beachten Sie die allgemeinen

fachlichen und rechtlichen Hinweise zu EGGBI Empfehlungen und Stellungnahmen

Für den Inhalt verantwortlich:

Josef Spritzendorfer

spritzendorfer@eggbi.eu

redaktion@nachhaltigkeit-bau.de

93326 Abensberg

Am Bahndamm 16

Tel: 0049 9443 700 169